

rung, die Frage nach dem Unvollendeten und dem Unvollendbaren waren leitende Gesichtspunkte. Das Erlebnis der Kunst unseres Jahrhunderts, insbesondere der deutschen Kunst im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war dafür eine wichtige Voraussetzung – nicht umsonst gibt es in einer Arbeit von Einems über den Bildhauer Wilhelm Lehmbruck einen Vergleich mit Michelangelo.

Eine lange Reihe der Arbeiten von Einems galt den „unbegreiflich hohen Werken, herrlich wie am ersten Tag“ – vom Mainzer Kopf mit der Binde, einem Werk des Naumburger Meisters, über das Stützengeschoß von Giovanni Pisanos Kanzel im Dom zu Pisa und Masaccios Zollgroschen zu Hauptwerken von Leonardo, Raffael, Tizian, Dürer, Grünewald, Holbein, Rubens, Poussin und Rembrandt. Immer wählte er Werke mit bedeutenden Themen, fragte nach der Funktion des Werkes, seiner Auftrags- und Entstehungsgeschichte, seinem Verhältnis zur Bildtradition, seinem künstlerischen Rang, seiner Rolle in einer Sprachgeschichte der bildenden Kunst. Eine Auswahl seiner wichtigsten Aufsätze, auch zur Methode der Kunstgeschichte, wurde 1965 unter dem Titel „Stil und Überlieferung“ veröffentlicht.

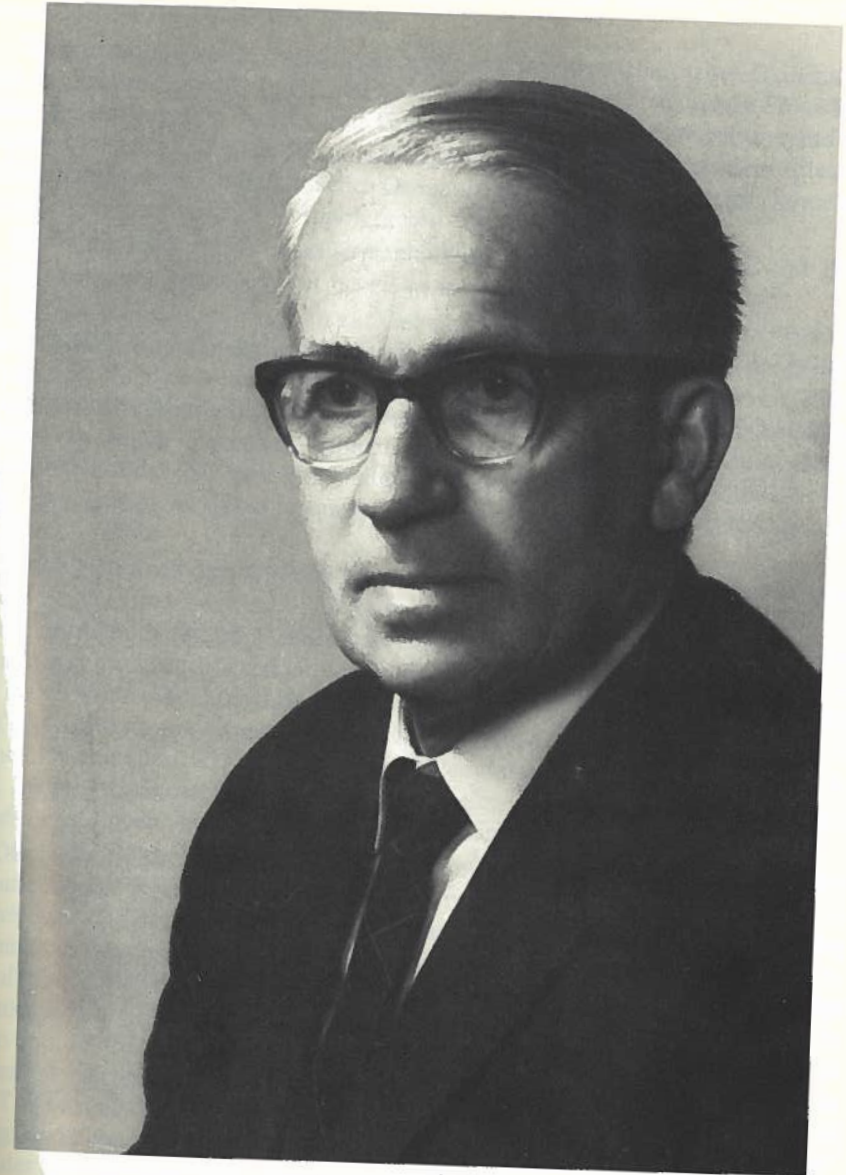
Von Einems Vornehmheit und Zuverlässigkeit, sein unbedingter Gerechtigkeitsinn, seine Distanz zu jeder Art von Intrige, seine souveräne Überlegenheit werden all denen unvergessen bleiben, die ihm über längere Zeit nahestanden, wie auch denen, die ihn nur von ferne kannten. Die deutsche und die internationale Kunstgeschichte werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren. Seine Bücher und viele seiner Aufsätze werden noch lange gelesen werden, nicht nur auf Einzelergebnisse seiner Forschungen hin, sondern auch um ihres Bildes von Kunstgeschichte und ihres Ethos willen.

NACHRUF AUF JULIUS BÜDEL

von
Hrn. Lauer

Julius Büdel starb am 28. August 1983 kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres. Mit ihm verlor die Akademie einen originellen Gelehrten von internationalem Rang, einen anregenden und engagierten Geographen. Sein wissenschaftliches Werk bezeugt seine Vorliebe für die Geomorphologie, die Lehre von der Gestaltung der Erdoberfläche und deren Prozessen im Verlauf der jüngsten Erdgeschichte. Er gilt unbestritten als Promotor einer „klimagenetischen Geomorphologie“.

Julius Büdel wurde als Sohn einer schwäbisch-fränkischen Familie am 8. August 1903 im elsässischen Molsheim geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium in München und studierte in München und Wien die Fächer Geographie, Geologie, Geophysik und Geschichte. 1928 promovierte er bei dem Eiszeitforscher Eduard Brückner in Wien mit einer geomorphologischen Arbeit über das Wiener



JULIUS BÜDEL

1903–1983

Becken. Seine akademische Laufbahn begann er 1929 als Assistent am Geographischen Institut der Universität Berlin.

Während des Zweiten Weltkrieges leitete er den wissenschaftlichen Eisdienst an der Deutschen Seewarte in Hamburg und konnte sich durch zahlreiche Flüge über dem Nordpolargebiet mit Art und Umfang der polaren Meeresvereisung und der Verwendung des Luftbildes für Forschungszwecke vertraut machen. Sein Atlas der Eisverhältnisse des nordatlantischen Ozeans ist noch heute ein wichtiges Dokument für die Eisverbreitung im Nordpolargebiet während der 40er Jahre.

Im Jahre 1947 wurde er außerplanmäßiger Professor in Göttingen und 1951 nach Würzburg berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung (1971) lehrte.

Mit seiner Habilitationsschrift zur Geomorphologie des Pleistozäns im nicht vereisten Mitteleuropa, in der der 33jährige Forscher seine Vorstellungen der periglazialen Morphologie Mitteleuropas gegen die damals unter dem Einfluß von Walter Penck vorherrschende Lehrmeinung durchzusetzen verstand, war die Entwicklung Büdels zu einem führenden Klimamorphologen vorgezeichnet. Schon damals schwebte ihm das Ziel einer weltweiten „klimagenetischen Morphologie“ vor Augen, ein Konzept, für das er fortan systematisch in verschiedenen Erdregionen nach Indizien forschte.

Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg führten ihn deshalb Forschungsreisen in die mediterranen Subtropen (1949), in die Sahara (1950/1951) und schließlich in die Randtropen Westafrikas und nach Äthiopien (1951, 1953). Diese Expeditionen erbrachten grundlegende Erkenntnisse über die Landabtragung und Formengenetik in den wechselfeuchten Subtropen und Tropen. Schließlich erschlossen sich ihm auf drei aufwendigen Expeditionen nach Spitzbergen (1959, 1960, 1967) grundlegende Erkenntnisse zur Formengenesse im Periglazialbereich des Nordpolargebietes. Büdels Arktisforschungen im Rahmen dieser von ihm so genannten „Stauerland-Expeditionen“ sind Marksteine in der Polarforschung.

Die Expeditionen in die wechselfeuchten Subtropen und Tropen und in die Frostschutzone der Polarregion ließen ihn erkennen, daß die Landformung nicht nur durch Abtragungsvorgänge in der Gegenwart, sondern in viel größerem Umfang durch Prozesse der geologischen Vorzeit unter anderen Klimabedingungen hervorgerufen wird. Büdel konnte damit schlüssig nachweisen, daß die mitteleuropäische Landschaft ihre wesentliche Formung in zwei gänzlich verschiedenen Klimaepochen erfahren hat, indem sich im heutigen Bild klimatisch bedingte „Reliefgenerationen“ verbergen, deren flächenbildende Vorgänge er dem warmen, wechselfeuchten Tropenklima des Tertiärs und deren talbildende Vorgänge er dem pleistozänen Periglazialklima zuordnete. Als wichtiger Faktor spielt neben der „Epirovarianz“ und der „Petrovarianz“ die „Klimavarianz“ eine bedeutende Rolle für das Formenbild des Reliefs.

Seine Sicht einer klimagenetischen Geomorphologie, basierend auf den über mehrere Jahrzehnte gemachten Geländebefunden, faßte er 1977 in seinem Lehrbuch „Klima-Geomorphologie“ zusammen. Das viel diskutierte Werk wurde ins Englische und Japanische übertragen und erfreut sich weltweit großer Beachtung.

Büdel's geographisches Œuvre hat sich überdies in ca. 150 Publikationen niedergeschlagen. Darunter finden sich nicht nur solche zur Geomorphologie, sondern auch zur allgemeinen Kulturgeschichte und aktuellen Fragen der Kulturentwicklung und politischen Tagesfragen unter geographischen Gesichtspunkten.

Büdel verstand es, mit brillianter Eloquenz und Gelehrsamkeit vorzutragen. Sein Geschichtsstudium und seine humanistische Bildung wurden stets deutlich in allgemeinen Vorträgen und originellen Diskussionsbeiträgen. Mit persönlichem Charme wußte er immer seine Zuhörer für seine Gedanken zu gewinnen.

Als Rektor der Universität Würzburg im Akademischen Jahr 1966/67 hat sich Julius Büdel sehr um die Erhaltung des Leistungsniveaus an deutschen Universitäten im Rahmen zeitgemäßer Formen verdient gemacht. Ebenso bezog er in den letzten Jahren Stellung zur Bedeutung der wissenschaftlichen Geographie in Schule und Praxis.

Julius Büdel war zeitlebens voller Tatendrang. Bis ins hohe Alter unternahm er Studienreisen in alle Welt, zuletzt 1981, als er – 78jährig – nochmals die Strapazen einer Forschungsreise nach Südindien auf sich nahm, deren Ergebnisse er auf der Juni-Sitzung 1982 unserer Akademie vortrug.

Büdel's wissenschaftliche Leistung hat von seiten gelehrter Gesellschaften, wissenschaftlicher Akademien und der Hochschulen hohe Anerkennung gefunden. So wurden ihm viele Berufungen und Auszeichnungen zuteil. Er war Mitglied der Leopoldina in Halle, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien und Mainz. Zugleich war er Ehrenmitglied von sechs Geographischen Gesellschaften und Ehrenvorsitzender der Geographischen Gesellschaft Würzburg.

Neben den zahlreichen Medaillen, die ihm für seine wissenschaftlichen Verdienste verliehen wurden, erfreute ihn besonders die Würdigung durch die Royal Geographical Society in London, die ihm als zweitem Deutschen nach dem Krieg die Goldene Viktoria-Medaille für seine Verdienste um die klimatische Geomorphologie verliehen hat.

NACHRUF AUF KARL BISCHOFF

von
Hrn. Kleiber

Das Gesetz, nach dem Karl Bischoff angetreten ist, war das der Heimat: jenes hochdeutsch-niederdeutschen Grenzgebietes an der mittleren Elbe, wo sich das kulturelle Erbe von Germanen und Slawen, Sachsen – Thüringern – Niederländern, auf engstem Raum zu einem einzigartigen Kondensat zentraleuropäischer Ethnogenese zusammenfindet. Diese Grenzzone zwischen deutschem Altsiedelland und